



Der Jubel nach einer dominanten Vorstellung: Jeannine Gmelin deklassiert zum Weltcup-Auftakt in Belgrad die Konkurrenz und feiert einen überzeugenden Sieg.

Keystone

Die Premiere mit einem «Zückerchen»

RUDERN Jeannine Gmelin gewinnt als erste Schweizerin im Weltcup im Einer. Die Ustermerin zeigte in Belgrad dominante Rennen – damit hatte sie selber nicht gerechnet.

Die Zuversicht, die Jeannine Gmelin vor der ersten Weltcup-Regatta ausstrahlte, war nicht unbegründet. Ihr gutes Gefühl über die Zusammenarbeit mit dem neuen Trainer Robin Dowell und nach den ersten Formtests völlig berechtigt. «Zeigen, dass ich da bin», wollte die 26-Jährige in Belgrad zum Weltcup-Auftakt. Sie ist da – und wie. Der dominanten Vorstellung im Vorlauf vom Freitag, den sie mit rund acht Sekunden Vorsprung für sich entschied, liess sie gestern im Final ein erneutes starkes

Rennen folgen. «Absolut sensationell», entfuhr es dem Kommentator im Livestream des Weltverbandes gleich mehrfach. Unwiderstehlich ruderte die Ustermerin dem Triumph entgegen, lehnte sich nach dem Zieleinlauf im Boot zurück, im Gesicht ein breites Lachen, das nicht nur Zufriedenheit, sondern pure Freude verriet. Gut vier Sekunden betrug der Vorsprung am Ende auf Victoria Thornley, die an den Olympischen Spielen in Rio im letzten Sommer Silber im Doppelzweier

gewonnen hatte. Auch Europameisterin Magdalena Lobnig aus Österreich blieb chancenlos und wurde Dritte.

«Eine ideale Basis»

«Dass ich so viel Vorsprung hatte, realisierte ich gar nicht», sagte Gmelin gestern Abend nach der Rückkehr in die Schweiz. «Damit hatte ich auch nicht gerechnet. Der Start in die Saison kann holprig sein. Die Rennen sind mir hier aber vom Gefühl her ziemlich ring von der Hand gelaufen.» Vor allem der mittlere Abschnitt sei «schon sehr solide» gewesen sagt sie und nennt es eine «ideale Basis, auf die ich aufbauen kann.»

«Die Rennen sind mir hier vom Gefühl her ziemlich ring von der Hand gelaufen.»

Jeannine Gmelin

Eine Basis womöglich auch für noch grössere Erfolge in relativ kurzer Zeit. Schon in drei Wochen stehen die Europameisterschaften an. Dass Gmelin dort Gold anpeilt ist nichts Neues – seit gestern ist dieses Ziel aber noch realistischer geworden. «Diese Leistung hat mir Selbstvertrauen gegeben», sagt die Ustermerin. Dass sie als erste Schweizerin überhaupt ein Einer-Rennen im Weltcup gewann, fühle sich wie ein Rekord an: «Es ist schön, aber es ändert für mich nichts.» Viel relevanter ist für sie eine andere Tatsache: «Irgendwo habe ich aufgeschnappt, dass ich die besten Prozente hatte». Damit meint

Gmelin jenen Wert, der der einen Vergleich über alle Bootsklassen hinweg erlaubt – und in diesem Fall aussagt: Ihre Leistung war die beste des gesamten Weltcups. «Das ist ein ganz schönes Zückerchen», findet Gmelin.

Zwar waren in Belgrad nicht alle Athletinnen am Start, die Rudernationen Australien und Neuseeland etwa fehlten komplett. Doch Gmelin rechnet auch künftig nicht mit viel mehr Konkurrenz. Zwei, drei Boote könnten noch hinzukommen, glaubt Gmelin, doch «von den Top 4 an den Olympischen Spielen machen drei zumindest eine Pause.» Eine gute Ausgangslage also für sie, die Olympia-Fünfte. Florian Bolli

Schlumpf im Schwung

LEICHTATHLETIK Mit einer persönlichen Bestleistung über 5000 m ist Fabienne Schlumpf überzeugend in die Bahnsaison gestartet. Die Wetzliker Steeple-rekordlerin und Olympia-Finalistin schloss damit schier nahtlos an die starken Auftritte auf der Strasse Ende Winter mit Schweizer Rekorden über 10, 15, 20 km und im Halbmarathon an. Bei ihrem ersten Bahnrennen lief die 26-Jährige in Düringen die 5000 m in 15:47,94 Minuten und verbesserte ihre eigene Bestmarke über die zwölfte-halb Bahnstunden um über drei Sekunden. Dies trotz ungünstiger Ausgangslage: Die französische Tempomacherin sagte kurzfristig ab, es regnete, war kalt, und der Start erfolgte mit 40-minütiger Verspätung. «Ich wäre zwar gerne schneller gelaufen, aber unter diesen Vorzeichen ist die Leistung mehr als anständig», sagte Schlumpf – zumal «die Spannung im Körper und das Laufgefühl passten». Und sie fügte an: «Noch habe ich keine Bahnsaison mit einem Hausrekord begonnen.» gre

Gisler triumphiert in Brugg

SCHWINGEN Der in Wernetshausen aufgewachsene Bruno Gisler feierte am Aargauer Kantonalen in Brugg seinen 19. Kranzestsieg. Stark schnitten zudem die Oberländer am Eschenberg-Schwinget in Winterthur ab.

Routinier Bruno Gisler, der ursprünglich aus Wernetshausen stammt, hat sich beim Aargauer Kantonalen in Brugg im Schlusssgang gegen Marcel Kropf durchgesetzt. Favorit Armon Orlik schied verletzt aus. Für Gisler bedeutete dies den 19. Kranzestsieg, den zweiten am Aargauer nach 2008 in Möriken. Der 34-Jährige stellte im Anschwingen mit Nick Alpiger, ehe er danach sämtliche Duelle gewann. Im fünften Gang gelang ihm das Husarenstück, in dem er Armon Orlik mit Hüfter auskonterte. Marcel Kropf verdiente sich die Schlusssgang-Teilnahme mit einem Erfolg im fünften Umgang über den Aargauer Mario Thürig. Während die Solothurner beide Schlusssgangteilnehmer

stellten, enttäuschten die gastgebenden Aargauer. Auf dem Ehrenplatz folgt Andi Imhof mit fünf Siegen. Der Urner verpasste die Endausmarchung durch eine 8,75 beim Gestellten mit Nick Alpiger im fünften Durchgang. Vier Gänge lang hatte Armon Orlik das Fest in Brugg dominiert. Doch beim Konterangriff von Gisler fiel der Bündner dort unglücklich auf den Kopf, dass er für einige Minuten regungslos im Sägemehl liegen blieb. Orlik zog sich eine Verletzung im Nackenbereich zu, für kurze Zeit hatte er kein Gefühl mehr verspürt.

Zur Sicherheit begab sich Orlik für weitere Untersuchungen ins Spital. Dort kam kurze Zeit später Entwarnung. «Es ist alles in Ordnung bei mir», liess der Sieger vor Wochenfrist am Thurgauer Kantonalen verlauten. Obwohl Orlik nur fünf Gänge schwang erhielt er den Ehrenkranz verliehen.

Starker Schnurrenberger

Am Eschenberg-Schwinget ob Winterthur setzte sich im

Schlusssgang vor 500 Zuschauern Routinier Stefan Burkhalter gegen Vorjahressieger und Lokalmatador Samir Leuppi durch. Burkhalter siegte nach 2:40 Minuten mit seinem Spezialkurs.

Angeführt vom Sternberger Roman Schnurrenberger zeigten die Athleten des Schwingklubs Zürcher Oberland eine sehr gute Teamleistung. Schnurrenberger gewann fünf von sechs Gängen, zwei davon mit der Maximalnote. Weil er sich im dritten Gang allerdings gegen den späteren Sieger Burkhalter geschlagen geben musste, verpasste er den Schlusssgang und wurde am Ende Zweiter.

Ohne Niederlage, dafür aber mit zwei Gestellten, beendete Fabian Kindlimann (Dürnten) den Eschenberg-Schwinget, was dem Eidgenossen den vierten Schlusssrang einbrachte. Mit dem 18-jährigen Turbenthaler Dario Bosshard im achten sowie dem Walder Roland Bucher im neunten Rang erreichten zwei weitere SKZO-Schwinger eine Auszeichnung. sda/zo

25 Sekunden zu viel

LEICHTATHLETIK Der Kenianer Eliud Kipchoge scheitert am Samstagmorgen beim Versuch, den Marathon als erster Mensch unter zwei Stunden zu laufen.

Eliud Kipchoge, der Olympiasieger von Rio 2016, benötigte im Rahmen des Projekts Breaking2 auf der Formel-1-Strecke in Monza 2:00:25 Stunden für die 42,195 km. Die Bestzeit des Kenianers wird nicht als Weltrekord anerkannt werden, auch weil die Schrittmacher – darunter der Schweizer Julien Wanders – stets ein- und ausgetauscht wurden.

Lange Zeit sah es für Kipchoge nicht schlecht aus, unter zwei Stunden zu bleiben. Doch ab km 35 vermochte er das Tempo von 2:50 Minuten pro Kilometer oder 17 Sekunden pro 100 m nicht mehr ganz zu halten. 7 km vor dem Ziel wies der 32-Jährige erst fünf Sekunden Rückstand auf den ambitionierten Fahrplan auf. In aller Herrgottsfrühe rannte Kipchoge zusammen mit Zersenay Tadese aus Eritrea und Lelisa De-

sisa aus Äthiopien am Samstag los. Das Trio liess sich in das von Sportartikel-Hersteller Nike mit grossem Getöse angekündigte und in der Leichtathletik-Szene umstrittene Projekt Breaking2 einbinden – eine Art Laborversuch unter freiem Himmel: Ständig wechselnde Pacemaker, die Windschatten spenden, keine enge Kurven, ein spezieller Schuh, Spezialgetränke, Startzeit bei den meteorologisch besten Bedingungen und vieles mehr.

Grosse Vorbehalte

Die Sportwelt begegnete dem Projekt mit Vorbehalten. Peter Haas, Chef Leistungssport bei Swiss Athletics, sagte im Vorfeld: «Das ist Werbung, verbunden mit Sport. Leichtathletik aus dem Labor. Da werden Faktoren geschaffen, wie wir sie sonst in unserem Sport nicht antreffen.» Die äusseren Einflüsse, die Taktik, der Kampf Mann gegen Mann, die Wahl der Strecke ohne Zuschauer und enge Kurven – all dies sei in der traditionellen Leichtathletik so nicht vorhanden. sda